

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 22 (1965)
Heft: 8

Artikel: Ein Bravo dem Eigenössischen Gesundheitsamt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Bedürfnis für uns sein. Noch ist es angebracht, sich für das Gute und Wahre einzusetzen und den Notleidenden Hilfe darzureichen. Es handelt sich dabei um höhere, ethische Werte und Grundsätze und nicht nur um kalte, zweckmässige Überlegungen. Wollte man sich allgemein so einstellen, müsste man ja auch jeden Schwerkranken im Stiche lassen, damit er eher sterben kann. Bei richtiger Pflege wird sich aber manch einer erholen und noch Tüchtiges leisten können. Obwohl die Kranken, die Jesus heilte, wieder sterben mussten, half er ihnen doch aus ihrer zeitlichen Not. Auch Lazarus musste trotz der wunderbaren Auferweckung durch seinen getreuen Freund erneut sterben, aber bis dahin nahm er den erschwerten Lebenskampf erfreut wieder auf, konnte er doch durch das, was ihm zugestossen war, ein beredtes Zeugnis für Gottes Allmacht sein. Bestimmt, es ist alles nicht so schlimm, wenn wir trotz dem Schlimmen und Schlimmsten die ethischen Werte,

die unserem Leben und Dasein Sinn und Inhalt verleihen, nicht mit dem kalten, modernen Denken vertauschen. Wir stehen zwar in grosser Gefahr, uns diese Denkweise immer mehr zu eigen zu machen. Es ist keineswegs abzuleugnen, dass es schlimm, und zwar sehr schlimm ist, wenn wir überall abflachen und Kompromisse schliessen. Eines vergessen wir bei dieser Rechnung jedoch allzuoft, dass wir nämlich mit dem Siechtum und dem Leiden keine Übereinkunft treffen können, denn sie stellen sich ein, wenn es ihnen gefällt und sind mit ihren Schmerzen oft ärger als der Tod. Werden wir davon betroffen, dann benötigen wir eine gute, seelische Haltung, um wenn möglich sogar andere trösten und anderen helfen zu können, denn das hilft uns am besten, unsere eigene Not zu überbrücken, nicht aber der oberflächliche Gedanke, dass alles gar nicht so schlimm sei. Dass dem nicht so ist, weiss jener, den das Schlimme trifft, am besten.

Ein Bravo dem Eidgenössischen Gesundheitsamt

Obschon mir nicht bekannt ist, wer den grundsätzlichen Vorschlag für die in Kraft getretene Eidgenössische Lebensmittelverordnung ausgearbeitet hat, möchte ich hier nicht verfehlen, diesen Männern zu danken wegen ihrem konsequenten Standpunkt, den sie in bezug auf tolerierte Giftmengen in unserer Nahrung einnahmen. Die Firma Geigy AG in Basel sandte mir kürzlich ein Zirkularschreiben vom Juni zu. In diesem spricht die Firma ihr Bedauern darüber aus, dass sie ihre Insektizide, die sie zum Schutze der Lebensmittellager seit Jahren hat liefern können, nicht mehr abgeben dürfe, da die neue Lebensmittelverordnung grundsätzlich keinerlei chemische Rückstände in Nahrungsmitteln mehr zulässt. Durch die neuen, hochsensiblen, chromatographischen Methoden ist es gelungen, chemische Stoffe, besonders die so gefährlichen, früher tolerierten Kohlenwasserstoffe bis zu einer Menge in der 9. Potenz, also homöopathisch ausgedrückt, in D9 nachzuwei-

sen. Das zeigt zugleich, dass die Homöopathie nicht phantasiert, wenn sie behauptet, solch hohe Potenzen könnten eine sogar oft noch spezifische Wirkung auslösen.

Nun haben wir vielleicht schon seit 20 Jahren diese Gifte in unserem Getreide, den Trockenfrüchten und anderen Nahrungsmitteln gegessen. Wer weiss, wieviele Menschen dadurch je nach ihrer Sensibilität empfindlichen Schaden gelitten haben. Auch das Vergasen, wie es bis anhin mit Blausäure (Cyanwasserstoffsäure) und Methylbromid durchgeführt wurde, ist nun nicht mehr zulässig, da es, wie Geigy zugibt, ebenfalls Rückstände hinterlässt. Ich habe früher schon darüber geschrieben und auch an meinen Vorträgen erklärt, dass sich die Gase als saure Stoffe mit den ungesättigten Basen in den Früchten verbinden müssen, weshalb sich giftige Rückstände in den vergasten Trockenfrüchten und anderen Lebensmitteln vorfinden würden. Man hat

mir damals mit unbewiesenen, beruhigenden Behauptungen widersprochen. Umso mehr freut es mich heute, dass sogar die Firma Geigy in ihrem Zirkularschreiben diese Tatsache zugibt.

Gift in der Nahrung

An einem Ärztekongress war ich zugegen, als Hunderte von Ärzten einen Protest gegen das Gift in der Nahrung von Mensch und Tier erliessen, indem sie es als dringende Notwendigkeit betonten, endlich einmal dafür besorgt zu sein, dass nur noch giftfreie Nahrung zulässig sei. Die vielen Ärzte konnten von Erfahrung reden, denn es ist augenfällig, dass die Entwicklung der Krankheiten wie Krebs, Rheuma, Arthritis, Diabetes und Gefässkrankheiten durch solche Gifte stark, wenn nicht sogar wesentlich beeinflusst werden. Aus dem Schreiben der Firma Geigy geht hervor, dass diese Lieferfirma giftiger Insektizide von der Eidgenössischen Behörde eine Kompromis-

lösung erwartet, indem sie hofft, dass gewisse Mindestmengen nachträglich doch noch bewilligt werden. Obwohl eine solche Einstellung von Herstellern dieser Insektizide aus geschäftlichen Erwägungen heraus begreiflich ist, geht doch die Gesundheit unseres Volkes kaufmännischen Interessen voraus. Hoffentlich geben die Behörden einem solchen Ersuchen nicht nach, sondern behalten ihren konsequenten Standpunkt, der sich mit unserer Ansicht völlig deckt. Gerne erwarten wir auch auf anderen Gebieten der Lebensmittelverordnungen nach und nach die gleiche strenge und konsequente Einstellung betreffs chemischer Zusätze in Nahrungsmitteln. Für das gesundheitliche Wohlergehen des Volkes wäre diesbezüglich noch manch eine konsequente Prüfung und Verordnung angebracht, doch danken wir im Namen der Gesundheitsinteressen unseres Volkes für die bereits vorgenommenen Massnahmen mit anerkennender Wertschätzung.

Kranke ohne Krankheit

Wer ein Auto besitzt, kann sehr leicht in die Lage kommen, beim Fahren ein Geräusch zu bemerken, das abwechselnd verschwindet und dann wieder in Erscheinung tritt. Bringt nun der Autobesitzer solch einen Wagen vorsichtshalber in die Garage, dann mag es sein, dass sich das Geräusch gerade während der Prüfung durch den Mechaniker nicht wahrnehmen lässt, so dass dieser am Wagen nichts Mangelhaftes feststellen kann. Nach einigen Wochen bleibt jedoch das Auto auf der Strecke stehen, denn die Störung, die sich nicht erkennen und somit auch nicht beheben liess, ist zum ernsthaften Defekt geworden.

Noch weit schwerer lassen sich oft Störungen im menschlichen Körper feststellen, und zwar hauptsächlich dann, wenn es sich nicht um eigentliche Organerkrankungen handelt. Es mag vorkommen, dass alle Untersuchungsmethoden, die der Arzt oder Naturarzt kennt und anwendet, keine Anhaltspunkte für gewisse

Funktionsstörungen erkennen lassen. Das sogenannte ärztliche Schauen, das sich beim Arztberuf als günstige Veranlagung zweckdienlich auswirken kann, genügt bei jenen Kranken, die sich sehr krank fühlen, ohne dass man objektiv gesehen, etwas herausfinden könnte, nicht. Es erfordert gleichzeitig oft auch noch jahrelange Erfahrung, um solche Kranken nicht misszuverstehen. In der Regel handelt es sich in solchen Fällen um Frauen, die man dann ganz einfach als hysterisch bezeichnet, wodurch man sie jedoch nur noch mehr in die Krankheit hineinstösst.

Überfunktion der Schilddrüse

Kürzlich beobachtete ich ein junges Mädchen, das von einer Italienreise ins Engadin kam. Seine grossen, glänzenden, kranken Augen zeigten eindeutig eine Überfunktion der Schilddrüse an. Das Mädchen erklärte, der Hausarzt habe es gewissermassen ganz auseinandergenommen, dabei aber gar nichts gefunden, ob-